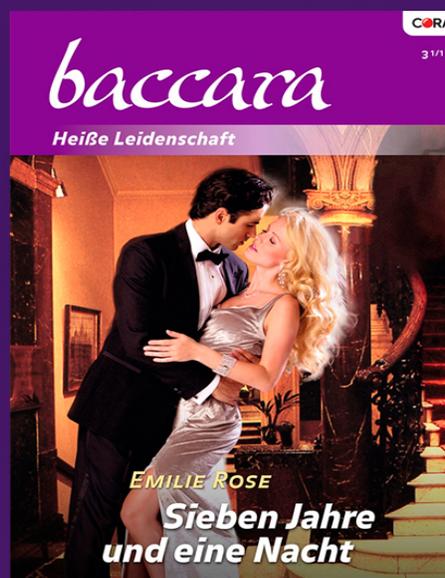
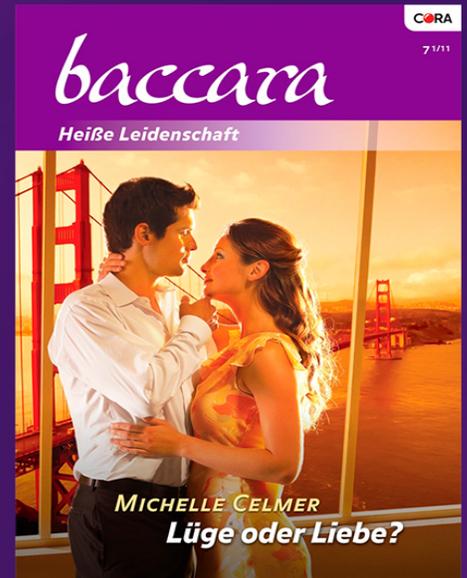
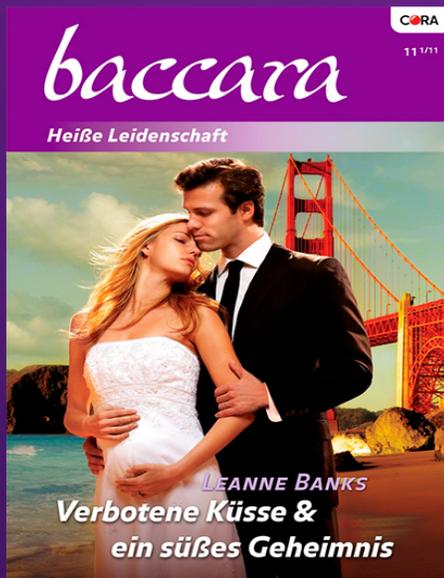


KINGS OF BOARDROOM -

beherrscht von Erfolg und Leidenschaft

6-teilige Serie

eBundle



ROMANE

*Catherine Mann, Emilie Rose, Maya
Banks, Michelle Celmer, Jennifer
Lewis, Leanne Banks*

*Kings of Boardroom -
beherrscht von Erfolg und
Leidenschaft - 6-teilige Serie*

CORA

1/11

baccara

Heiße Leidenschaft

Neuer
Look!

CATHERINE MANN

**Verlangen, das wie
Feuer brennt**



IMPRESSUM

BACCARA erscheint 14-täglich im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Tel.: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Brohl
Lektorat/Textredaktion: Daniela Peter
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Suderstrae 77, 20097
Hamburg Telefon 040/347-29277
Anzeigen: Christian Durbahn
Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste.

© 2010 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „Bossman’s Baby Scandal“
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe: BACCARA
Band 1644 (1/1) 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Sabine Bauer

Fotos: Harlequin Books S.A.

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2010 – die elektronische Ausgabe stimmt
mit der Printversion überein.

ISBN-13: 978-3-86349-456-8

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen
Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

BACCARA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen
Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte
ubernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind
frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind
rein zufällig.

Satz und Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Aus Liebe zur Umwelt: Für CORA-Romanhefte wird ausschließlich 100 % umweltfreundliches Papier mit einem hohen Anteil Altpapier verwendet. Der Verkaufspreis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, HISTORICAL MYLADY, MYSTERY,
TIFFANY HOT & SEXY, TIFFANY SEXY

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice	Telefon	01805/63 63 65 *
Postfach 1455	Fax	07131/27 72 31
74004 Heilbronn	E-Mail	Kundenservice@cora.de

*14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom,
max. 42 Cent/Min. aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

Catherine Mann
*Verlangen, das wie Feuer
brennt*

PROLOG

New York City - vor vier Monaten

Lauren Presley fragte sich, wie ein Mann ihr einerseits so nahe sein und ihr andererseits meilenweit entfernt vorkommen konnte.

Aber kein Zweifel, der halb nackte Mann, mit dem sie eng umschlungen auf der Couch in ihrem Büro lag, war gedanklich und gefühlsmäßig längst ganz woanders. Da er ohnehin nur noch körperlich anwesend war, würde Lauren, sobald sie wieder ruhig zu atmen vermochte, kurzen Prozess machen und ihn hinauswerfen.

Sie trug noch ihre halterlosen Seidenstrümpfe und fühlte sich erhitzt von dem wilden leidenschaftlichen - und völlig überraschenden - Zusammensein mit *ihm*. Zum Glück war ihre Firma, ein aufstrebendes Grafik- und Designunternehmen, an diesem Tag geschlossen und daher keiner der Angestellten anwesend.

Mit einem Mal erschien Lauren alles ungewöhnlich und irgendwie zusammenhanglos. Sie fühlte sich an die surrealistischen Bilder Salvatore Dalis erinnert und konnte es Jason nicht verübeln, wenn er bereute, was sie getan hatten.

Auch sie selbst wunderte sich, dass es so weit gekommen war ... Im Nu war ihr Slip auf dem Boden gelandet und das Kleid nach oben gerutscht!

Fast im selben Moment hatte sie begonnen, ihm den Gürtel und den Reißverschluss zu öffnen ... Dabei arbeitete sie oft mit Jason Reagert zusammen - eine bewährte geschäftliche Partnerschaft, die sie mit ihrem unüberlegten Verhalten nun leichtfertig aufs Spiel gesetzt hatten.

Diesen schrecklichen Moment der Ernüchterung nach dem Sex musste sie schleunigst hinter sich bringen, bevor ihr

Stolz darunter litt.

Als in der Stille des leeren Büros plötzlich ein leises Summen erklang, sagte Lauren: „In deiner Hose vibriert etwas.“

Fragend hob Jason eine Augenbraue. Sein kurz geschnittenes dunkles Haar war noch zerzaust von Laurens Leidenschaft. „Wie meinst du das?“

Sie berührte ihn an der Hüfte, wo in der Tasche sein Handy steckte. „Im Ernst. Dein Blackberry läutet.“

„Herrje!“ Als er sich eilig aus der Umarmung löste, strich kühle Luft über Laurens nackte Haut. Jason setzte sich, und ein leises Kratzen auf dem Holzfußboden verriet, dass er mit den Füßen in die exklusiven Designerschuhe geschlüpft war. Eilig schaltete er das Handy aus. „Schlechtes Timing!“ Auch Lauren setzte sich auf. Während sie sich bemühte, ihr schwarzes Seidenkleid in Ordnung zu bringen, vermied sie es sorgfältig, Jason anzusehen. Um ihren Slip würde sie sich später kümmern. Mit dem Fuß beförderte sie das winzige Teil aus schwarzem Satin unter das Sofa. „Dein Bettgeflüster lässt etwas zu wünschen übrig“, bemerkte sie.

„Sorry.“ In der nächtlichen Stille war deutlich zu hören, wie er den Reißverschluss seiner Hose schloss. „Das war die Weckfunktion.“

„Und woran soll sie dich erinnern?“, fragte Lauren, während sie die weiße Wand aus Ziegelsteinen betrachtete, die Staffelei in der Ecke, die beleuchteten Kunstwerke ...

„An meinen Flug nach Kalifornien.“

Ach ja richtig. Er reiste ab.

Lauren stand auf und zog sich das Kleid glatt. Dabei sah sie sich nach ihren Lieblingspumps um, Manolos mit Leopardmuster. Nie wieder würde sie sie tragen können, ohne daran zu denken, wie unüberlegt sie in dieser Nacht gehandelt hatte ...

Jason und sie hatten über den letzten Einzelheiten eines Projekts gegessen, für das Lauren die Grafik ausgearbeitet

hatte. Den Auftrag dafür hatte ihr die New Yorker Werbeagentur erteilt, bei der Jason – noch – beschäftigt war.

Seit ein paar Wochen wusste Lauren, dass er in Kalifornien eine vielversprechende Stelle antreten würde, die ihm bessere Karrierechancen bot. Als sie sich mit einer herzlichen Umarmung von ihm verabschiedet hatte, war sie selbst über die Maßen verwundert gewesen, wie nahe ihr sein bevorstehender Umzug ging.

Während sie sein schlankes und sympathisches Gesicht angesehen hatte, waren ihr Tränen in die Augen gestiegen. Im nächsten Moment hatten sie einander geküsst.

Wie intensiv dieser Kuss gewesen war und wie zärtlich Jason sie gestreichelt hatte. Lauren spürte, wie Schauer der Erregung sie erneut erfassten. Er hatte ihren Po umfasst und sie auf diese Weise an sich gedrückt.

Ohne es zu wollen, sehnte Lauren sich bereits wieder nach Jasons körperlicher Nähe. Am liebsten hätte sie nach seiner Krawatte gegriffen, an der sie vorhin vergeblich gezerrt hatte, und ihn zu sich gezogen.

Der Impuls wurde immer stärker und ließ sich kaum noch unterdrücken.

Schließlich gelang es ihr, nicht ständig auf seine markanten Wangenknochen und den sinnlichen Mund zu sehen. Sie konnte sich nicht im Mindesten erklären, woher ihre heftigen Gefühle kamen – und sie wusste nicht, wie sie dagegen angehen sollte, wenn Jason erst weg war.

Unter dem Schreibtisch fand sie die Schuhe mit Leopardmuster. Erleichtert, dass sie auf diese Art mehr Abstand zwischen sich und Jason – und diese unseligen Couch – bringen konnte, kniete sie nieder und zog den ersten Schuh hervor.

Ärgerlicherweise befand sich der zweite außerhalb ihrer Reichweite.

„Lauren ...“ Mit einem Blick auf seine Schuhe bemerkte sie, dass er seitlich hinter ihr stand, und ihr wurde bewusst,

welch aufreizenden Anblick sie ihm vermutlich bot.

„Normalerweise ist es nicht meine Art ...“

„Gib dir keine Mühe!“, unterbrach ihn Lauren und setzte sich auf die Fersen. Zu ihrem hellen Hauttyp mit den kastanienbraunen Haaren gehörte leider auch, dass sie schnell errötete. „Ist schon gut. Du brauchst nichts zu erklären.“

Genauso, fast unterwürfig, hatte sich ihre Mutter bei ehelichen Schwierigkeiten angehört.

„Ich rufe dich ...“

„Nein!“ Brüsk erhob sich Lauren und ließ die Schuhe Schuhe sein. Unter ihren Füßen fühlte sich der Holzfußboden kühl an. „Versprich jetzt nichts, was du nicht halten wirst.“

Er nahm seine Anzugjacke von einem Stuhl aus Metall.

„Dann ruf doch *du mich* an!“

„Wozu soll das gut sein?“ Zum ersten Mal musterte sie unverhohlen seine edlen Gesichtszüge. Und den kultivierten Ausdruck seines Gesichts, der erkennen ließ, dass er teure Privatschulen besucht hatte. Für die Spur von Härte war wohl das Jahr in der Navy verantwortlich. Jason entstammte einer traditionsreichen wohlhabenden Familie und hatte darüber hinaus bereits jede Menge eigenes Geld verdient.

„Du ziehst nach Kalifornien, und ich bin hier in New York zu Hause“, fuhr Lauren fort. „Im Grunde verbindet uns nur eine Geschäftsbeziehung - abgesehen von der Tatsache, dass diese gerade zu einem unerwartet intensiven Austausch auf körperlicher Ebene geführt hat. Aber dadurch ändert sich nichts.“

Sie warf das lange Haar zurück und öffnete die Tür zu einem größeren Studio. Stühle waren auf Tische gestellt, ansonsten war es leer.

Jason lehnte sich an den Türstock und zog überrascht und leicht arrogant eine Augenbraue hoch. „Heißt das, du zeigst mir die kalte Schulter?“

Ganz offenbar passierte ihm so etwas nicht oft. Mochte sein, dass Lauren eben etwas schnell nachgegeben hatte – ab sofort würde sie andere Saiten aufziehen.

„Ich bin nur vernünftig, Jason.“ Sie sah ihn an, wie er groß und schlank vor ihr stand.

Später, wenn er erst weg war, würde sie es sich in ihrem behaglichen Zweizimmerapartment gemütlich machen. Es lag in dem eleganten Stadtviertel Upper East Side. Nein, noch besser wäre es, den ganzen Tag im Metropolitan Museum of Art zu verbringen, in dem Kunstwerke von der Steinzeit bis in die Moderne ausgestellt waren. Lauren würde in die Welt der einzelnen Bilder eintauchen. Kunst bedeutete ihr alles und war aus ihrem Leben nicht wegzudenken.

Die Eröffnung ihres eigenen Betriebes war möglich geworden, weil ihre Tante Eliza ihr überraschend Geld hinterlassen hatte. Für Lauren bedeutete die Firma die einmalige Chance, ihre Träume zu verwirklichen. Dazu gehörte auch, ihrer Mutter zu beweisen, dass sie mehr konnte, als auf eine gute Partie zu warten.

Lauren würde nicht zulassen, dass ein Mann ihre Pläne durchkreuzte.

Schließlich nickte Jason. „Also schön. Wenn du es so haben willst, von mir aus.“ Er strich ihr das Haar zurück und berührte dabei mit dem Daumen ihre Wange. „Dann mach’s gut, Lauren.“

Sie gab sich Mühe, ernst und unnachgiebig auszusehen – ein Gesichtsausdruck, wie sie ihn oft in den Werken niederländischer Meister wahrgenommen hatte.

Jason drehte sich um, warf das Jackett über die Schulter und ging. Tapfer widerstand Lauren dem Wunsch, ihm nachzurufen.

Die Nachricht, dass er New York verließ, hatte sie unerwartet stark mitgenommen. Aber kein Vergleich zu ihren Gefühlen, als sie ihm nachschaute, wie er ihre Firma verließ!

1. KAPITEL

San Francisco

Nicht an Lauren zu denken hatte sich als weitaus schwieriger erwiesen, als Jason angenommen hatte. Seit seiner Abreise aus New York hatte er immer wieder versucht, sie zu vergessen - und bis vor einer Minute gehofft, es eines Tages auch zu schaffen.

Fröhliches Klirren der Gläser, angeregte Unterhaltung, laute Musik der Achtzigerjahre. Allmählich kam Jason wieder mehr zum Bewusstsein, was um ihn herum in der exklusiven Trendbar vor sich ging. Er sah von seinem Blackberry auf zu der Frau, mit der er die letzte halbe Stunde geflirtet hatte, und senkte wieder den Blick.

Gedankenverloren betrachtete er das Bild, das er gerade empfangen hatte - und das Lauren Presley unübersehbar schwanger bei einer Silvesterparty zeigte!

Ihm fehlten selten die Worte, schließlich gehörte er zu den Besten der Werbebranche, aber hierzu fiel ihm nichts ein ...

Was vielleicht daran lag, dass er sofort wieder an die leidenschaftliche Begegnung in Laurens New Yorker Büro denken musste. War in dieser - übrigens unvergesslichen - Überraschungsnacht ein Baby entstanden?

Seitdem hatte er weder bei ihr noch sie bei ihm angerufen, und an eine Schwangerschaft hatte er nicht im Traum gedacht!

Er blinzelte und versuchte, sich auf das Geschehen in der Bar zu konzentrieren. Doch immer wieder starrte er geschockt das Foto an, das ihm einer seiner Freunde aus New York aufs Handy geschickt hatte.

Während Jason überlegte, wie er am besten Kontakt zu Lauren aufnehmen konnte, bemühte er sich, sich nichts

anmerken zu lassen. Beim letzten Mal hatte sie es ziemlich eilig gehabt, ihn loszuwerden ...

Als einer der lebhaft tanzenden Besucher gegen ihn stieß, verdeckte Jason das Blackberry sicherheitshalber mit der Hand.

Die Rosa Lounge in der Stockton Street war eine beliebte und eher kleine Bar im Achtzigerjahre-Retrostil, die durch die gedämpfte Beleuchtung sehr behaglich wirkte. Mit grünen Glastischen und schwarz lackierten Stühlen war sie stilvoll und teuer eingerichtet.

Zahlreiche Gäste drängten sich auf der Tanzfläche und um den weißen Marmortresen, der fast die gesamte Wandseite einnahm. Gegenüber befanden sich hohe weiße Tische. Für den Fußboden war edles dunkles Holz verwendet worden.

Da die Rosa Lounge nur einen Steinwurf von Maddox Communications entfernt lag, kamen die Angestellten oft hierher, wenn sie Grund zum Feiern hatten, etwa nach einem erfolgreichen Vertragsabschluss.

Jason umfasste das Blackberry fester. An diesem Abend waren alle ihm zu Ehren gekommen. Ausgerechnet jetzt musste er im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen!

„Hallo?“, fragte Celia Taylor und schnippte mit sorgfältig manikürten Fingern vor seinem Gesicht. Ihr Key Lime Martini, ein Longdrink, der gerade besonders angesagt war, schimmerte sanft gelbgrün in dem edlen Kristallglas.

„Erde an Jason ... Erde an Jason!“

Er zwang sich, seine Aufmerksamkeit auf Celia zu richten. Sie war wie er bei der Madd Comm, wie die Werbeagentur intern genannt wurde, beschäftigt. Zum Glück hatte er sein Bier der japanischen Marke Sapporo noch nicht angerührt, denn ein klarer Kopf erschien ihm im Augenblick wichtiger denn je. „Sorry“, sagte er. „Tut mir leid, dass ich mit den Gedanken woanders war.“ Obwohl er das Handy in die Tasche seines Jacketts von Armani verbannte, musste er

immerzu daran denken. „Kann ich dir einen neuen Drink holen?“

Eigentlich hatte er sie um ein Date bitten wollen, aber das war gewesen, bevor ihn diese Aufnahme erreicht hatte.

Ironie des Schicksals ... und der modernen Technik.

„Nein, danke.“ Celia trommelte mit den Fingern gegen ihr Martini-glas. „Die E-Mail muss ja verdammt wichtig gewesen sein. Jetzt könnte ich ja sagen, dass es unhöflich von dir ist, mich einfach so links liegen zu lassen. Aber in Wahrheit bin ich vermutlich nur neidisch, dass mein Handy nicht klingelt.“

Celia strich sich ihr langes rotes Haar zurück und stützte die Hand in die Seite.

Rotes Haar.

Grüne Augen.

Wie Lauren ... Plötzlich begriff Jason.

In der Überzeugung, über die Sache mit Lauren hinweg zu sein, hatte er sich zielsicher die einzige Rothaarige dieses Abends zum Plaudern ausgesucht! Allerdings war Laurens Haar dunkler, mehr kastanienfarben ... und ihre Kurven etwas voller, was ihn damals vor Verlangen ganz verrückt gemacht hatte.

Entschlossen stellte er seine Flasche auf dem Tresen ab und sah Richtung Tür. Zögern brachte nichts. Er musste es wissen.

Celia war eine wirklich nette Kollegin, und er wollte nicht unhöflich sein. Am Arbeitsplatz blieb sie immer sachlich, um ernst genommen zu werden. Sie hatte wahrlich etwas Besseres verdient, als nur eine Art Ersatz zu spielen.

„Entschuldige, ich muss mal einen Augenblick raus und einen wichtigen Anruf erledigen.“

Überrascht neigte Celia den Kopf zur Seite. Dann sagte sie: „Klar, kein Problem. Bis gleich.“

Mit einem angedeuteten Winken verabschiedete sie sich, wandte sich auf ihren hochhackigen Schuhen um und ging zu Gavin, einem Kollegen.

Während sich Jason einen Weg durch die Menge bahnte, hoffte er, dass seine Kollegen sein Verschwinden nicht bemerkten. Nach ein paar klärenden Telefonaten würde ihm vielleicht wohler sein.

Plötzlich spürte er einen kameradschaftlichen Schlag auf die Schulter. Jason drehte sich um und sah sich seinen Chefs, den Maddox-Brüdern, gegenüber: Brock und Flynn, den beiden Geschäftsführern.

Mit einer ausholenden Handbewegung winkte Flynn die umstehenden Mitarbeiter herbei und hob sein Glas. „Auf Jason Reagert“, rief er, „den Mann der Stunde! Herzlichen Glückwunsch, dass du den Vertrag mit Prentice an Land gezogen hast. Madd Comm ist stolz auf dich!“

„Auf unseren neuen und brillanten Mitarbeiter“, schloss sich der Finanzchef Asher Williams an.

„Auf den Erfolg von Jason“, ergänzte Gavin.

„Den nichts und niemand aufhalten kann“, fügte Brock hinzu. Auch seine Sekretärin hob anerkennend ihr Glas. Alle lachten Jason zu.

Ihm blieb nichts anderes übrig, als das Lächeln zu erwidern.

Klar war er stolz, dass er den Vertrag mit Prentice, der größten Textilfirma des Landes, unter Dach und Fach gebracht hatte. Dabei war aber auch eine gehörige Portion Glück im Spiel gewesen. Prentice war als Kunde für Werbeagenturen beinahe ein so großer Fisch wie Procter & Gamble. Gerade, als Jason im Herbst nach Kalifornien gekommen war, hatte Walter Prentice seiner bisherigen Agentur die Aufträge entzogen – weil dieses Unternehmen seiner Meinung nach moralisch nicht einwandfrei war. Der stockkonservative Prentice war bekannt dafür, dass er Partnerfirmen die Zusammenarbeit aufkündigte, nur weil zum Beispiel ein leitender Angestellter einen Nacktbadestrand besucht hatte oder Beziehungen zu zwei Frauen unterhielt.

Aus den Augenwinkeln sah Jason Celia an.

Mit Appetit dippte Brock ein Stück Quesadilla aus Mais in die Mangosauce. Sicher hatte er wie häufig der Arbeit wegen auf ein Mittagessen verzichtet. „Heute habe ich mit Prentice gesprochen. Er ist ja regelrecht begeistert von dir. War ein guter Schachzug, dass du ihm Geschichten aus deiner Militärzeit erzählt hast.“

Unruhig blickte Jason zur Tür. Als Schachzug würde er das nicht bezeichnen. Es war nur einfach eine Chance gewesen, Kontakt herzustellen, da Prentice' Neffe in etwa zur selben Zeit Dienst getan hatte wie Jason. „Ich habe mich nur höflich mit ihm unterhalten.“

„Mann, du bist ein Held“, sagte Flynn begeistert und hob sein Glas. „Keine falsche Bescheidenheit. Es war einfach toll, wie du und deine Spezialeinheit diese Piraten hochgenommen ...“

Nach seinem Collegeabschluss hatte Jason sechs Jahre in der Navy gedient, als Offizier in einer Tauchabteilung für besondere Aufgaben, und zwar dem Entschärfen von Minen. Natürlich hatte er einige Erfolge gegen Piraten erzielt und damit Leben gerettet, aber das traf auf viele seiner Kameraden ebenfalls zu. „Ich habe nur meine Pflicht getan, wie alle anderen auch.“

Inzwischen steckte Brock den Rest seiner Quesadilla in den Mund. „Du bist eindeutig auf Prentice' Wellenlänge. Bleib sauber, und du wirst es mit seiner Hilfe weit bringen. Sein Werbeauftrag für eine neue Modelinie kommt uns wie gerufen. Du weißt ja, wie sehr uns Golden Gate Promotions im Nacken sitzt.“

Für Madd Comm war Golden Gate der Hauptkonkurrent – ebenfalls ein traditionsreiches Unternehmen, das bis zum heutigen Tage von seinem ursprünglichen Gründer, Athos Koteas, geleitet wurde. Ein ernst zu nehmender Gegner. Für Jason bedeutete diese Chance in Kalifornien alles. Niemals würde er zulassen, dass sein Job bei Maddox durch irgendetwas in Gefahr geriet.

In seiner Jacke klingelte das Handy. Kamen noch mehr Bilder? Schickte ihm sein Freund vielleicht noch ein Bild mit Ton, damit es ja jeder mitbekam? Bei der Vorstellung bekam Jason Kopfschmerzen.

Sicherlich mochte er Kinder und wollte eines Tages selbst welche haben. Aber jetzt?

Flynn beugte sich zu ihm. „Im Ernst, für uns bist du eine echte Bereicherung, nachdem wir deinen Vorgänger, diesen Lahmarsch, entlassen haben.“

Brock grinste. „Sonnengebräunter Lahmarsch wäre besser, schließlich hatte er eine Schwäche fürs Nacktbaden.“

Verhaltenes Gelächter der Kollegen erklang. Mit leichtem Unbehagen lockerte Jason seinen Hemdkragen, während er daran dachte, dass Walter Prentice angeblich seine eigene Enkelin verstoßen hatte, nur weil sie sich geweigert hatte, den Vater ihres Kindes zu heiraten. Prentice war ein Mann, dem die Familie über alles ging.

Im Grunde fand Jason, dass im Beruf ausschließlich die Ergebnisse zählten. Dass er bei Maddox Communications als erfolgreicher Newcomer gefeiert wurde, hatte er seinem unermüdlichen Einsatz zu verdanken, harter Arbeit also.

Er war aus eigener Kraft so weit nach oben gelangt, ohne die Hilfe der alteingesessenen Firma seines Vaters, in der er gewissermaßen aufgewachsen war. Keinesfalls würde Jason zulassen, dass die kurze Unbedachtsamkeit vor vier Monaten alles infrage stellte, was er sich aufgebaut hatte. Er wollte den Erfolg genießen, den er sich verdient hatte. Als Jugendlicher hatte er der Versuchung widerstanden, in das Werbeunternehmen seines Vaters einzutreten.

Stattdessen hatte er ein Stipendium für das College erhalten und danach eine Offiziersausbildung absolviert.

Nach den sechs Jahren in der Navy hatte er auf eigene Faust sein Glück in der Werbebranche versucht. Als er den Job in New York angenommen hatte, war der Einfluss seines Dads für Jason noch immer zu spüren gewesen. Erst

das Angebot von Madd Comm aus San Francisco hatte es Jason erlaubt, aus dem väterlichen Schatten herauszutreten, denn nun lag ein ganzer Staat zwischen ihnen.

Mit einem Mal wusste Jason, was er zu tun hatte. Gleich nach der Party würde er den Nachtflug nach New York nehmen. Schon am nächsten Morgen würde er bei Lauren Presley vor der Tür stehen und von Angesicht zu Angesicht mit ihr reden.

Und wenn das Baby tatsächlich von ihm war, musste sie eben ganz einfach nach Kalifornien ziehen. Wenn er sie überall als seine Verlobte vorstellte, wäre eventuellen Gerüchten von vorneherein die Grundlage entzogen.

Der Januarwind war so kalt, dass die meisten Leute nicht aus dem Haus gingen. Normalerweise hätte sich auch Lauren mit dicken Socken und Pullover in ihr Apartment zurückgezogen und sich der Pflege ihrer Zimmerpflanzen gewidmet.

Aber da sie fand, dass die Kälte gut gegen ihre Schwangerschaftsübelkeit half, beschloss sie, auf den gemeinschaftlichen Dachgarten zu gehen. Sie selbst hatte vor ein paar Jahren die Bepflanzung angeregt. An einem Tag wie diesem würde es sicher nicht schaden, nachzusehen, ob der Winterschutz der Gewächse noch in Ordnung war.

Auf den Knien zog sie die Folie fester um einen Pflanzkübel. Unter ihr kündigten Motorenlärm und Hupgeräusche an, dass New York allmählich erwachte. Während der Wintermonate musste Lauren beim Anblick der Stadt immer an den amerikanischen Maler Andrew Wyeth und seine Bilder in Schwarz, Weiß, Braun und Grau denken. Durch ihre Jeans drang die Eiseskälte des Betonbodens, und vom East River wehte ein scharfer Wind. Lauren vergrub sich tiefer in ihren Wollmantel und bewegte die steifen Finger in den Gartenhandschuhen.

Dass ihr Magen verrückt spielte, lag nicht nur an dem Baby

...

Vorhin hatte ihre Freundin Stephanie angerufen und ihr ziemlich aufgeregt gestanden, dass Jason von der Schwangerschaft wusste: Ihr Mann hatte ihm ein Foto aufs Handy geschickt, das in der Vorwoche bei einer Silvesterparty entstanden war.

Mit der Folge, dass Jason auf dem Weg hierher war.

Unter diesen Umständen war es kein Wunder, dass weder frische Luft noch Gartenarbeit gegen Laurens Übelkeit half.

Wie sollte es auch anders sein, da ihre Welt zu zerbrechen drohte? Bald würde Jason hier sein und ihr vorwerfen, dass sie ihm nichts von dem Baby erzählt hatte, das in fünf Monaten zur Welt kommen würde. Doch am schlimmsten war, dass ihre Firma, die ihr so viel bedeutete, vor einem schier unlösbaren Problem stand.

Müde ließ sie sich gegen die Einfassung des Springbrunnens sinken, in dem das verbliebene Wasser zu Eis gefroren war. Von der Mähne des steinernen Löwen hingen Eiszapfen herab.

Als es ihr eine Zeit lang zu schlecht gegangen war, um zur Arbeit zu gehen, hatte ihr Buchhalter Dave ihre Abwesenheit genutzt und eine halbe Million Dollar veruntreut.

Lauren hatte erst vor einer Woche davon erfahren: Da Dave „im Urlaub“ war, hatte sie vorübergehend ein Buchführungsbüro beauftragt, und dessen Mitarbeiterin war das Fehlen der Summe sofort aufgefallen.

Egal, in welches Südseeparadies er sich mit Laurens Vermögen zurückgezogen hatte – wiederkommen würde er sicher nicht. Auch Polizei und Behörden glaubten nicht, dass sie ihn oder das Geld jemals aufspüren würden.

Nachdenklich strich sie über die sanfte Wölbung ihres Bauches. In wenigen Monaten würde ein Kind auf sie

angewiesen sein – und sie hatte es geschafft, ihr Leben gründlich durcheinanderzubringen.

Eine schöne Mutter bin ich, dachte sie selbstkritisch.

Verstecke mich auf dem Dachgarten, anstatt meine Probleme zu lösen.

Die Tür zum Dach quietschte, und gleich darauf fiel ein Schatten in Laurens Richtung. Noch bevor sie aufsah, wusste sie, dass Jason sie gefunden hatte. Nun ließ sich das Gespräch mit ihm – und die drohende Auseinandersetzung – nicht länger aufschieben.

Sie sah über die Schulter ... und verspürte einen Stich im Herzen.

Vor der Skyline hob sich Jasons große schlanke Gestalt ab. Die Jahre des Tauchens und Schwimmens in der Navy hatten einen muskulösen Körper geformt. Der Wind fing sich in seinen kurzen Haaren.

Fordernd und unbewegt stand er da, und Lauren dachte: So wie er aussieht, denkt und fühlt er auch. Kein Mann für Kompromisse ...

Sie riss sich von seinem Anblick los und begann, ihre Gartenwerkzeuge einzupacken. „Hallo Jason.“

Auf dem harten Boden hörte sie ihn näherkommen, aber noch immer sagte er kein Wort.

„Offensichtlich hat dir der Portier gesagt, dass ich hier oben bin“, plauderte sie los, und ihre Bewegungen wurden hastiger.

Jason kniete sich neben sie. „Du solltest vorsichtiger sein.“

„Und du solltest dich nicht an Leute heranschleichen“, erwiderte sie und rückte ein Stück von ihm ab.

„Was, wenn nicht ich es gewesen wäre, der hier hochkommt? Obwohl die Tür einen ziemlichen Krach macht, hast du mich nicht gehört.“

„Ich war mit meinen Gedanken eben woanders.“ Das stimmte leider! Bei seiner unmittelbar bevorstehenden Ankunft, bei dem Baby – und bei der unterschlagenen halben Million.

Ohne viel Fantasie zu bemühen, konnte sich Lauren bereits die missbilligenden Kommentare ihrer Eltern vorstellen, wenn sie von alledem hörten. Nur von Jason würden sie gewiss begeistert sein, denn er entsprach genau dem Schwiegersohntyp, den ihre standesbewusste Mutter sich vorstellte: Er stammte aus gutem Hause, verfügte über ein dickes Finanzpolster und sah auch noch gut aus.

Im Grunde dachten vermutlich alle Mütter so. Aber wenn Jason auch unbestritten über all diese Vorzüge verfügte, so war er trotzdem ziemlich stur und gab gerne den Ton an. Lauren hatte zu lange um ihre Unabhängigkeit gekämpft, um sich auf eine Beziehung mit einem Mann wie ihn einzulassen. Nur aus diesem Grund hatte sie es in den vergangenen Monaten geschafft, die Anziehung zwischen ihnen zu ignorieren.

Sie drückte die Gartentasche aus Leinen an ihre Brust und fragte: „Was machst du hier? Du hättest mich doch anrufen können!“

„Und *du* hättest *mich* anrufen können!“, entgegnete er, betrachtete kurz ihr Bäuchlein und sah sie dann an. „Als ich letzte Nacht mit einem Freund telefoniert habe, hat er mir erzählt, dass du zurzeit von zu Hause aus arbeitest, weil dir nicht gut ist. Ich hoffe, dir fehlt nichts! Ist mit dem Baby alles in Ordnung?“

Einfach so, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt, redete er von ihrer Schwangerschaft. Keine Vorwürfe, kein Streit – ganz anders, als Lauren es von ihren Eltern kannte, egal ob vor oder nach deren Scheidung.

Dennoch zitterten ihr die Finger, als sie die Tasche über die Schulter hängte.

„Mir ist nur morgens schlecht“, antwortete Lauren und steckte die Hände in die Manteltaschen. „Der Arzt sagt, alles im grünen Bereich. Ich schaffe einfach mehr, wenn ich von daheim aus arbeite. So wie es aussieht, habe ich das Schlimmste hinter mir.“

„Da bin ich aber froh.“

Ein paar Monate lang hatte Lauren die Übelkeit schlimm zugesetzt. Obwohl es ihr schmerzlich gefallen war, die täglichen Geschäfte anderen anzuvertrauen, war ihr schlichtweg keine Wahl geblieben ... Nur leider hatte sie das eine halbe Million Dollar gekostet. „Seit letzter Woche gehe ich immerhin wieder halbtags in die Firma.“

„Sicher, dass das nicht zu früh ist? Du bist dünn geworden“, bemerkte Jason fürsorglich, zog einen Metallstuhl heran und bot ihn Lauren an.

Sie setzte sich – nicht ohne ihn misstrauisch zu mustern.

„Was weißt du eigentlich über meine Schwangerschaft?“

„Spielt das eine Rolle?“ Er zog seinen Trenchcoat aus und legte ihn Lauren um die Schultern.

Sofort nahm sie den vertrauten Duft seines Aftershave und die angenehme Wärme wahr. Die Verlockung war zu groß! Lauren, die entschlossen war, ihr Leben nicht noch mit weiteren Problemen zu belasten, gab den Mantel zurück.

„Nein. Nicht wirklich. Hauptsache ist, dass du überhaupt Bescheid weißt.“

Als er näher kam, lag in seinen dunklen Augen ein Glanz, der Lauren erbeben ließ. An diesem Tag ebenso wie damals vor vier Monaten, als sie es nicht hatte erwarten können, Jason nahe zu sein.

Da sie sich nur zu genau an diese leidenschaftliche Nacht erinnerte, zwang sie sich, zur Seite zu sehen. „Danke, dass du keine Zweifel an deiner Vaterschaft hast.“

„Jetzt würde ich gerne erwidern: Danke, dass du mir von unserem Baby erzählt hast. Aber hast du ja leider nicht!“ Zum ersten Mal klang seine Stimme leicht vorwurfsvoll.

„Hätte ich schon noch.“ Vielleicht kurz bevor das Kind volljährig wurde ... „Es ist ja erst in fünf Monaten soweit.“

„Ich möchte am Leben meines Kindes teilhaben und keinen Moment verpassen“, sagte Jason. „Ab jetzt ziehen wir an einem Strang.“

„Heißt das, dass du wieder nach New York ziehen willst?“, fragte sie.

„Nein, das nicht“, antwortete er und klappte den Mantelkragen hoch. Jasons sonnengebräuntem Gesicht war deutlich anzusehen, dass er nun schon eine Zeit lang im angenehmen kalifornischen Klima lebte. „Reden wir lieber in deiner Wohnung weiter, da ist es wärmer.“

Lauren beschlich ein Verdacht. „Du ziehst nicht nach New York, aber möchtest dich mit mir zusammen um das Baby kümmern. Du erwartest doch nicht ernsthaft, dass ich nach San Francisco komme?“

Er schwieg. Es war tatsächlich genau das, was er sich vorstellte.

Wütend stellte Lauren klar: „Ich gehe mit dir nirgendwohin. Nicht in mein Apartment und schon gar nicht nach Kalifornien! Weder gebe ich meinen Betrieb auf, in den ich all mein Herzblut investiert habe, noch mein Leben hier in New York.“ Auch wenn von der Firma nicht mehr viel übrig war.

„Na ja ...“ Sein Atem hing wie weißer Hauch in der kalten Luft. „Ich möchte schon, dass du mitkommst. Und dass wir zusammen sind, schon wegen dem Baby. Was ist dir wichtiger? Deine Firma oder dein Kind?“

Am liebsten hätte sie laut aufgeschrien. Das Wohl des Babys war ihr wichtiger gewesen als alles andere – leider voll zu Lasten ihres Unternehmens. Und doch war Lauren sich sicher, dass sie jederzeit wieder so handeln würde. Hätte sie lieber etwas mehr Geld ausgegeben, damit jemand wirklich Vertrauenswürdiges in ihrer Abwesenheit auf den Laden aufpasste! Aber sie hatte ja geglaubt, Personalkosten sparen zu müssen.

„Jason, warum bedrängst du mich so? Lass mir doch etwas Zeit.“ Der Gedanke an ihre betrieblichen Schwierigkeiten erfüllte sie mit Zorn und der Angst, wie es weitergehen sollte – Gefühle, die sich nun gegen Jason richteten. „Wir haben doch monatelang Zeit, über alles zu reden. Was steckt in Wahrheit dahinter?“

Seine Miene wirkte verschlossen, und er sah Lauren kühl und ausdruckslos an wie der Steinlöwe in dem eingefrorenen Brunnen. „Ich weiß nicht, was du meinst.“ „Es muss doch einen Grund geben, warum du mich auf Biegen und Brechen in deiner Nähe haben willst.“ Inzwischen pfiff der Wind so laut, dass er fast den Straßenlärm übertönte. „Wurde deine Mutter von irgendeinem Mann sitzen gelassen? Oder bist du vielleicht von einer Frau enttäuscht worden?“

Als er lachte, bildeten sich wieder weiße Wölkchen in der Luft. „Du hast ja eine lebhaftere Fantasie! Ich versichere dir, dass keine deiner Vermutungen zutrifft.“

Obwohl sein Lachen ehrlich wirkte, gab Lauren sich nicht zufrieden. „Das ist keine Antwort.“

„Ich bin nicht hier, um mit dir zu streiten“, sagte Jason und tat einen Schritt auf sie zu. Lauren, die durch die Schwangerschaft besonders sensibel war, roch den angenehm meeresfrischen Duft seines Rasierwassers. Jason schien Wärme auszustrahlen, was ihn bei der bitteren Kälte umso anziehender machte. Es musste herrlich sein, sich an seiner breiten Brust zu vergraben, seinen Körper zu spüren ...

Schon früher hatte Lauren in seiner Nähe ein Gefühl von Spannung und Hitze empfunden. Jetzt, da sie wusste, wie leidenschaftlich er war, empfand sie dieses Gefühl noch stärker.

Sie hob die Hände, vermied es dabei aber sorgsam, seine Brust zu berühren. „Mir geht das alles zu schnell. Ich möchte in Ruhe darüber nachdenken.“

„Na gut, aber wenn du nachdenkst, solltest du eines nicht übersehen.“ Mit diesen Worten griff er in seine Jackentasche, zog eine kleine Schmuckschatulle aus schwarzem Samt heraus und klappte den Deckel auf. Darin befand sich ein Verlobungsring aus Platin mit einem funkelnden Solitärdiamanten!

2. KAPITEL

Mit der Samtschatulle in der Hand wartete Jason auf Laurens Antwort. In der Nacht einen Juwelier zu finden, um einen Verlobungsring zu kaufen, war nicht ganz einfach gewesen. Trotzdem hatte Jason es noch rechtzeitig vor dem letzten Flug nach New York geschafft.

Vermutlich war der Schrecken in Laurens Gesicht nicht unbedingt ein gutes Zeichen. Aber Jason fand, dass Schwierigkeiten dazu da waren, überwunden zu werden. Der Wind blies welke Blätter vom Vorjahr zusammen. Es war ungemütlich kalt – und ganz anders als an jenem Sommerabend, an dem sie zuerst stundenlang in Laurens Büro gearbeitet hatten ...

Obwohl Jason wusste, dass er ungeduldig wirkte, bot er ihr den Ring an, denn unnötig Zeit zu verlieren, war nicht seine Art. „Und, was sagst du?“

„Immer mit der Ruhe!“ Sie strich sich eine Strähne ihres langen glatten Haares aus dem Gesicht und atmete tief aus. „Ich bin noch völlig perplex von deinem Vorschlag, dass ich hier alles aufgeben und dir nach Kalifornien folgen soll. Und da kommst du mit einem Verlobungsring an? Das ist jetzt nicht dein Ernst, oder?“

„Sehe ich aus, als würde ich Witze machen?“ In diesem Moment fiel ein Sonnenstrahl auf den Ring und brachte den dreikarätigen Diamanten zum Funkeln.

Die Gartentasche rutschte von Laurens Schulter und fiel zu Boden. „Wir sollen heiraten, nur weil ein Baby unterwegs ist? Findest du das nicht etwas altmodisch?“

An eine Heirat hatte er eigentlich noch gar nicht gedacht. Er wollte mit einer Verlobung Gerüchte vermeiden – was eigentlich auch in Laurens Interesse liegen dürfte. Aber das konnte er ihr unmöglich direkt sagen. „Wenn du dich

nicht entschließen kannst, mich zu heiraten, wie wäre es dann mit einer Verlobung zur Probe?“

„Verlobung zur Probe?“, wiederholte sie. „Du bist ja völlig verrückt. Und außerdem friere ich.“ Sie wandte sich zur Türe. „In einem Punkt jedenfalls hast du recht: Wir sollten unsere Unterhaltung in meinem Apartment fortsetzen.“ Auch wenn sie sich unbeeindruckt gab, sein Antrag ließ sie offensichtlich nicht kalt. Immerhin hatte sie die Leinentasche auf dem Boden liegen gelassen.

Jason hob sie auf und folgte Lauren durchs Treppenhaus. Obwohl Laurens Wohnung in einer der sichersten Gegenden New Yorks lag, schien Jason das irgendwie nicht genug. Und wo sollte hier ein lebhaftes Kleinkind spielen? Auf dem Flug hatte er viel Zeit zum Nachdenken gehabt, und so war Jason sich über eines klar geworden: Er wollte auf keinen Fall ein Dad sein, der von Küste zu Küste flog. Er wollte am Leben seines Kindes richtig Anteil nehmen. Auch wenn er viel arbeitete, wollte er nicht den Fehler seines Vaters begehen, der in seinem Sohn im Grunde nur das Abziehbild seiner eigenen Person gesehen hatte. Nie hatte er sich die Zeit genommen, Jason besser kennenzulernen.

Lauren musste mit nach Kalifornien! Und das nicht nur wegen des Vertrages mit Prentice. Jason steckte den Ring wieder in die Tasche – fürs Erste. Er kannte sein Ziel und war entschlossen, es weiter zu verfolgen. Während Lauren die beiden Schlösser aufsperrte, wartete er gespannt. In ihrer kleinen Wohnung spiegelte sich ihre gesamte Persönlichkeit. Alles wirkte schwungvoll und lebhaft. Überall standen Blumen und Grünpflanzen, an den Wänden hingen moderne Kunstwerke in bunten Rahmen. Der Sommer schien sich hierher zurückgezogen zu haben. Jeder Bereich hatte seine eigenen Farben: Das Wohnzimmer war in Gelb gehalten, die Küche in Grün. Durch die halb geöffnete Schlafzimmertür ließ sich ein rosa Schimmer erkennen. Jason war zwar mit Kollegen schon

einige Male hier gewesen, aber natürlich hatten sie sich immer nur im Wohnzimmer aufgehalten.

Das Schlafzimmer hatte er noch nie aus der Nähe gesehen – was er in nächster Zeit zu ändern gedachte.

Jason stellte die Tasche auf ein Tischchen im Flur, streifte sich die Schuhe ab und folgte Lauren ins Wohnzimmer.

„Wir sind seit Monaten befreundet, und ganz offensichtlich fühlen wir uns zueinander hingezogen.“ Mit einer Geste auf ihr Bäuchlein fragte er: „Oder kannst du ehrlich sagen, dass du niemals über eine gemeinsame Zukunft nachgedacht hast?“

„Habe ich nie.“ Sie hängte ihren Mantel an die Garderobe und sah Jason über die Schulter an. „Würdest du jetzt bitte aufhören? Wir können später besprechen, wie es sein wird, wenn das Baby da ist. Aber jetzt muss ich mich anziehen und zur Arbeit gehen.“

„Klar, mach dir keine Sorgen um den Wichtigsten von Mann, der dir mal wieder lästig fällt“, sagte er ironisch und spielte damit auf das letzte Mal an, als sie es ziemlich eilig gehabt hatte, ihn loszuwerden.

Vermutlich keine sehr geschickte Bemerkung, dachte er, außerdem sieht sie müde aus. Auf ihrer Stirn ließen sich feine Linien erkennen, die auf Erschöpfung hinwiesen.

Fürsorglich fragte Jason: „Geht es dir wirklich gut?“

Lauren ging zur Küchenzeile und sagte: „Ja, alles in Ordnung.“ Aber die Antwort hatte eine Sekunde zu lang auf sich warten lassen.

Während sie sich ein Glas Milch eingoss, beobachtete Jason jede ihrer Bewegungen. Ihr glattes kastanienbraunes Haar reichte ihr weit den Rücken hinab. Am liebsten hätte Jason es berührt, um sicherzugehen, dass es noch immer so seidig war, wie er es in Erinnerung hatte. „Irgendetwas verschweigst du mir.“

„Ich versichere dir, dass das Baby und ich völlig gesund sind.“ Dabei hob sie, ohne sich umzudrehen, ihr Glas Milch wie zu einem Trinkspruch.

Da war noch etwas, dessen war Jason sich sicher. Aber ihm war klar, dass sie ihm im Moment nicht mehr erzählen würde. Vorerst würde er den Rückzug antreten – nur um es in ein paar Stunden aufs Neue zu probieren. Schließlich war er ein Fachmann für Werbung und wusste, wie er vorgehen musste. Der richtige Augenblick würde schon noch kommen.

Er nahm die Schatulle wieder heraus und stellte sie auf die Arbeitsplatte. „Lass dir Zeit. Wir müssen uns ja noch nicht heute entscheiden.“

Argwöhnisch betrachtete Lauren die Schatulle, als wäre eine gefährliche Schlange darin. „Ich weiß schon jetzt, dass ich mich auf keinen Fall mit dir verlobe – von einer Heirat ganz zu schweigen.“

„Also gut“, sagte er und schob die Box bis zu einem apfelförmigen Keramikgefäß – und damit gleichzeitig näher zu Lauren. „Dann hebe den Ring eben für unser Kind auf.“ Lauren lehnte sich gegen die Arbeitsplatte. Auf ihrem T-Shirt, das über ihrem Bäuchlein – und den volleren Brüsten – etwas spannte, befanden sich Farbspritzer. „Glaubst du, es wird ein Mädchen?“

Während er unauffällig die Wölbung ihres Bauches betrachtete, stellte er sich im Geiste ein kleines Mädchen mit rötlichen Locken vor. So ein winziges Wesen wuchs in Lauren heran!

Jason hatte kaum Zeit gehabt, sich auf seine neue Rolle einzustellen. Aber nach allem, was er sah, bestand nicht der geringste Zweifel, dass er Vater wurde.

Am liebsten hätte er Lauren berührt, um den Veränderungen ihres Körpers nachzuspüren. Und vielleicht die Bewegungen des Babys zu fühlen?

Er schluckte. „Wenn es ein Junge wird, kann er eines Tages seiner Freundin den Ring schenken.“

Lauren neigte den Kopf zur Seite, und ihr seidig schimmerndes Haar fiel auf die sanft gerundeten Brüste.

„Wünschst du dir einen Jungen? Ich glaube, die meisten Männer stellen sich als erstes Kind einen Sohn vor.“

„War das bei deinem Vater so?“ Bei *seinem* auf jeden Fall! Für ihn war Jason eine Art Miniausgabe seiner selbst gewesen, ein Spiegelbild seiner eigenen Gedanken und Ansichten.

„Lass meinen Vater aus dem Spiel!“

„Ist ja gut“, sagte Jason beschwichtigend und gab der Versuchung nach, ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht zu streichen. Noch bevor Lauren protestieren konnte, zog er die Hand wieder zurück. „Du siehst wunderschön aus. Aber wenn ich mich recht erinnere, wolltest du dich für die Arbeit umziehen.“

Sanft küsste er sie auf die Stirn, schaffte es, sich von Lauren loszureißen, und ging zur Tür. „Bis dann, Lauren! Lass uns später weiterreden.“

Während er die Wohnung verließ, meinte er, ihr überraschtes Gesicht noch immer vor sich zu sehen. Mit seinem Rückzug hatte er sie verwirrt. Offenbar hegte sie durchaus Zweifel, die sich vielleicht für seinen Plan nutzen ließen.

Auch wenn sie Nein gesagt hatte – das war noch nicht das letzte Wort in dieser Sache. Für Jason stand außer Frage, dass er am Sonntagabend mit dem letzten Flug nicht allein nach Kalifornien zurückkehren würde. Lauren und das Ungeborene würden ihn begleiten!

Lauren betrat ihr Grafik- und Designunternehmen im dritten Stock des Bürogebäudes. Viel Platz boten die Räumlichkeiten nicht: ein großes Zimmer mit Tischen und einem Empfangsbereich. Und ihr eigenes Büro ... in dem Jason und sie das Baby gezeugt hatten.

Lauren empfand das Durcheinander ihrer Gefühle wie eines der bunten Klecksbilder des Malers Jackson Pollock. Es lag wirklich nicht an der Schwangerschaft, dass ihr Magen im Augenblick verrückt spielte.

Die Schatulle in ihrer Tasche schien Tonnen zu wiegen. Lauren hatte die kleine Box aus Samt mitgenommen, um Jason anzurufen, mit ihm zu Mittag zu essen und ihm dabei den Ring zurückzugeben. Diese Verlobung war wirklich eine alberne Idee!

Lauren fand, dass sie weiß Gott genug damit zu tun hatte, ihr Unternehmen vor dem Ruin zu retten.

Als sie eintrat, drückte ihr Franco, ihr Assistent, einen Stapel Papiere in die Hand. „Alles Nachrichten und Post für Sie, Miss Presley.“

„Danke, Franco“, sagte Lauren und brachte ein Lächeln zuwege. Wie sie feststellte, befanden sich im Stapel viele Anfragen potenzieller Kunden – aber leider hatten auch Gläubiger angerufen.

Franco erhob sich und strich seine Krawatte glatt. Das Emblem des Footballteams New York Giants prangte groß darauf. „Bevor Sie in Ihr Büro gehen ...“

„Ja?“, fragte Lauren geistesabwesend, während sie gleichzeitig die Tür öffnete – und vom Duft frischer Blumen regelrecht überwältigt wurde.

„Sie wurden gerade gebracht“, sagte Franco. „Und übrigens ...“

Ohne weiter zuzuhören, betrat Lauren ihr Büro, in dem sich mindestens fünf Vasen voller weißer Rosen mit rosa und hellblauen Schleifen befanden. Auf dem Schreibtisch standen ein Krug Orangensaft und ein Körbchen leckerer Muffins.

Als Lauren sich fragend zu Franco umdrehte, zog eine Bewegung im Empfangsbereich ihren Blick auf sich. Jason lehnte lässig an der Wand und betrachtete Lauren sehnsuchtsvoll mit halb geschlossenen Lidern.

Wie hatte sie ihn nur übersehen können? Mit einem Kopfnicken bat Lauren Jason in ihr Büro. „Komm rein! Ich dachte, wir treffen uns mittags?“

Als er sich langsam von der Wand abstieß, wirkte Jason geschmeidig wie eine Wildkatze. Mit unverhohlener